

*Erfahrungsbericht, Juni 2012*

Philipp Ehle

---

*Studienalltag*

Einerseits ist das Studium in Yale nicht grundsätzlich verschieden von dem in Heidelberg. Es gibt die Unterscheidung zwischen Vorlesung und Seminar (wobei Vorlesungen meist an die *undergraduates* gerichtet sind) und auch die Prüfungsleistungen sind ähnlich: Referate und Hausarbeiten. Andererseits gibt es doch die kleinen aber feinen Unterschiede, die ein Studium in Yale so besonders machen. Erstens fühlt man sich als Historiker sehr ernst genommen und akzeptiert. Studieren an der *Graduate School* bedeutet, dass die meisten der KommilitonInnen auf direktem Weg zur Promotion sind. Ihr Studium dort dauert daher fünf Jahre, wovon in den ersten beiden Kurse belegt werden und der Rest mit Forschung und Lehre verbracht wird. Der Zwischenschritt einer Masterarbeit ist dabei nicht vorgesehen. Obwohl sich die Schwierigkeit der Kurse also auf „Master-Niveau“ befindet, und man gut mithalten kann, ist die Herangehensweise und Diskussionskultur doch eine etwas andere, weil die Studierenden eher als ForscherInnen mit eigenen Projekten und ausgeprägtem Schwerpunkt wahrgenommen und auch so behandelt werden. Trotzdem sollte man sich keine Sorgen machen, wenn man selbst noch keine genauen Vorstellungen in dieser Richtung hat. Ich persönlich wusste zum Beispiel nur die ungefähre Richtung meiner Masterarbeit, konnte aber noch keine konkreten Forschungsergebnisse o.ä. vorweisen. Man kann auch so enorm von der Lern- und Arbeitsatmosphäre in Yale profitieren.

Für *Graduate students* gibt es zwei Arten von Seminaren: In den *Reading seminars* wird ein Thema erschlossen, in dem die wichtigste Forschungsliteratur gelesen wird (ca. 2 Bücher + 1 Journal-Artikel pro Woche). Diese Texte werden dann theoretisch und historiographisch hinterfragt und die jeweilige Herangehensweise diskutiert. Immer steht im Vordergrund, welche Erkenntnisse man für das *eigene* Promotionsprojekt mitnehmen kann. Leistungsnachweis sind hier oft wöchentliche Zusammenfassungen der Texte sowie ein längeres *Review paper* zu ausgewählten Texten.

Auch die *Research seminars* sind sehr leseintensiv, im Vordergrund steht aber die Ausarbeitung eines eigenen *Research papers* innerhalb des vorgegebenen Themas. Frühzeitig muss hier ein erster Entwurf der Arbeit abgegeben werden, der dann mit den DozentInnen abgesprochen und im Laufe des Semesters weiter entwickelt wird. Oft wird direkt mit den Quellenbeständen in den diversen Bibliotheken und Handschriftensammlungen der Universität gearbeitet. Hausarbeiten sind grundsätzlich am Ende des Semesters, nicht erst in den Ferien, abzugeben.

Da Kurse meist nicht mehr als zehn Teilnehmer haben und man sehr direkten Kontakt zu den DozentInnen hat, kann man wirklich extrem viel lernen und für seine eigenen Projekte

mitnehmen. Auch lässt die Uni viel Platz für interdisziplinäres Arbeiten: Kurse von anderen Fakultäten können nach Absprache mit den Studienberatern angerechnet werden. Kurse in allen möglichen Sprachen finden fünfmal die Woche statt, man kann also auch in 1-2 Semestern seine Sprachkenntnisse enorm verbessern.

### *Anreise*

Obwohl manche Leute von Boston aus anreisen (ca. 2-4 Stunden Zugfahrt) würde ich persönlich New York empfehlen. Continental Airlines bietet seit August 2011 Direktflüge von Stuttgart nach New York (Newark) an. Von dort gibt es einen Direktbus (15\$) zum Grand Central Terminal in New York City. Von hier fahren dann die Pendlerzüge der Metro North ohne Umsteigen, aber mit vielen Stops, nach New Haven (ca. 1,5 Stunden). Der Fahrpreis richtet sich nach den Hauptverkehrszeiten (Peak/ Off-Peak) und liegt zwischen 12 und 18\$ (einfache Fahrt). Eine Alternative sind die Amtrak Schnellzüge, die direkt vom Flughafen aus abfahren, jedoch ziemlich teuer sind (ca. 60 Dollar) und im Voraus online gebucht werden müssen. In New Haven angekommen kann man direkt am Bahnhof auf die Shuttle-Busse der Universität umsteigen, die in verschiedenen Linien die ganze Stadt erschließen.

In New Haven selbst habe ich meistens das Fahrrad benutzt (am besten über den YaleInternational Email-Verteiler gebraucht kaufen, s.u.), von den meisten Wohngegenden aus kann man aber auch in 10-15 min zur Uni laufen. Abends empfiehlt sich das Yale Shuttle, das nach Einbruch der Dunkelheit einen Tür-zu-Tür-Service anbietet. Obwohl ich nie Probleme mit Kriminalität hatte, sollte man nach Einbruch der Dunkelheit diesen Service nutzen, vor allem wenn man alleine unterwegs ist.

### *Wohnen*

Für die Wohnungssuche ist das Vorbereitungsseminar in Bad Herrenalb die erste, extrem nützliche Gelegenheit! Ein Yale-Student, den ich dort traf, hat sich per Email bei Freunden in New Haven umgehört und mir noch am selben Abend ein freies Zimmer in einer 3er-WG angeboten, mit dem ich sehr zufrieden war. Mit 600\$ (inklusive aller Nebenkosten) liegt dieses Zimmer auch noch unterhalb der Kosten für Wohnheimplätze. Diese wiederum haben Vor- und Nachteile. Einerseits wohnt man in der *Hall of Graduate Studies* praktisch in der Universität und muss zu den Seminaren nur ein Stockwerk tiefer gehen. Andererseits ist man dazu verpflichtet, auch den sogenannten *meal plan* in Anspruch zu nehmen, wodurch das Gesamtpaket doch sehr teuer wird. Und obwohl das Essen in der Mensa in Ordnung war, hätte ich es nicht jeden Tag, morgens, mittags und abends gewollt.

Ein WG-Zimmer hat den Vorteil, dass es einen mit anderen Studenten zusammenbringt (die eventuell sogar ein Auto besitzen) und Dinge wie gemeinsames Kochen oder Hauspartys den Studienalltag gut auflockern. Wenn man sowieso schon den ganzen Tag an der Uni ist, will man eigentlich nicht auch noch die Abende dort verbringen. *East Rock* ist das Stadtviertel mit den meisten und auch bezahlbaren WG-Möglichkeiten. Hilfreich sind craigslist.com, sowie der Mail-Verteiler der internationalen Studenten in Yale (zur Anmeldung leere Email an: YaleInternational-subscribe@yahoogroups.com). Hier werden fast täglich Zimmer, Möbel, Fahrräder, Mitfahrgelegenheiten etc. angeboten. Dieser

Mailverteiler ist auch sehr nützlich, wenn man am Ende des Aufenthalts einen Nachmieter finden und seine ganzen Habseligkeiten wieder verkaufen will.

### *Geld und Nahrungsmittel*

Solange man nicht an der Universität (z.B. als Hiwi oder in der Bibliothek) arbeiten möchte oder Schecks ausstellen muss (z.B. für Miete an auswärtige Vermieter), ist ein eigenes Konto nicht unbedingt notwendig. Ich habe vor meiner Abreise die kostenlose DKB-Kreditkarte beantragt, mit der man (theoretisch) weltweit kostenlos Bargeld abheben kann. Ich hatte mit dieser Karte eigentlich nie Probleme und das Bezahlen damit hat vom Restaurant bis zum Supermarkt immer gut funktioniert.

Die Lebenshaltungskosten sind vor allem eine Frage der Qualität. Tiefgefrorenes in riesigen Packungen macht einen für kleines Geld eine ganze Weile satt. Wer gesünder und leckerer Essen will, muss manchmal tiefer in die Tasche greifen. Auch die Kioske an der Universität sind überraschenderweise ziemlich teuer. Ein Kaffee kostet zwar nur 1\$, „organic“ Sandwiches mit Salat und Putenfleisch hingegen schon 6,50\$. Eine gute Abwechslung waren die relativ kleinen, meisten italienischen Familien-Feinkostläden. Mehrere davon gibt es entlang der Orange Street, zum Beispiel *Romeo's* oder den *Orange Street Market*. Hier gibt es italienische Sandwiches, Pizza, Pasta, frisches Obst und Gemüse und Getränke zu relativ moderaten Preisen. Super sind auch die sogenannten *food carts*. Jeden Tag werden kleine Märkte mit Essenswägen aufgebaut (zum Beispiel an der School of Medicine und beim Eishockey-Stadion bei der School of Management), wo es dann für 4-5\$ mexikanische, chinesische, thailändische, koreanische etc. Gerichte zum Mitnehmen gibt. Grob geschätzt würde ich die monatlichen grundlegenden Kosten wie folgt angeben:

Miete: 500-800\$

Essen: 100-200\$ (je nach Qualität und Häufigkeit von Restaurantbesuchen)

Spesen (abends ausgehen, Fahrten nach New York etc.): 100-200\$

Allgemein gesagt sind 1000\$ pro Monat eine gute Grundlage, mit der man auskommt. Es kann jedoch eng werden, wenn man die ein oder andere Reise innerhalb der USA machen will oder mal zurück nach Deutschland fliegt. Auch Einkaufstouren in New York oder durch einen der zahlreichen Apple-Stores fallen ins Gewicht. Außerdem sollte man beachten, dass die Kosten in den ersten beiden Monaten beträchtlich höher liegen können als in der restlichen Zeit, da Möbel, Fahrräder, Kauttionen, Mitgliedsbeiträge für Clubs etc. bezahlt werden müssen. Auch von den Ausgeh-Gewohnheiten hängt vieles ab. Feiert man zu Hause mit Bud Light kommt man natürlich viel billiger weg als in einer Bar (zum Beispiel Cask Republic, Kelly's, Prime 16, BAR,...) wo es gute Biere gibt, ein importiertes deutsches Hefeweizen aber 8 Dollar kostet.

Ein weiterer Kostenpunkt sind Bücher und Reader für die Uni. Die meisten Yale Studenten kaufen alle benötigten Bücher, und machen sich darin Notizen oder streichen sie mit Textmarkern an. Da man die vielen Bücher für die Uni aber sowieso nur schlecht wieder mit nach Deutschland nehmen kann, würde ich hier von dieser Methode abraten. Mit sechs, sieben Büchern pro Kurs ist das vor allem aber auch eine finanzielle Frage. Alternativ habe

ich Bücher ausgeliehen, als ebook gelesen oder billige, gebrauchte Exemplare im Yale Bookstore gekauft.

### *Freizeit*

Yale bietet Unmengen an Freizeitaktivitäten an, vom eigenen Uni-Garten über religiöse Gemeinschaften, Chöre, Orchester und Theatergruppen bis zum kostenlosen Fitnessstudio, Tennisplatz und diversen Sportmannschaften. Jeder sollte also etwas für sich Passendes finden. Ich persönlich bin dem Rugbyteam beigetreten, was wirklich riesigen Spaß gemacht hat. Anders als im College-Bereich sind die Ligen der Graduate Schools eher locker ausgerichtet. Spiele und Turniere werden auf studentischer Ebene zwischen den Unis organisiert, der Spaß steht im Vordergrund. Auch totale Anfänger werden gerne aufgenommen. Sportmannschaften sind in mehrerer Hinsicht ein guter Ausgleich zur Uni: Man bewegt sich, kann vom Uni-Alltag entspannen und lernt viele Leute, auch von anderen Fakultäten, kennen (was sich in den Uni-Seminaren selbst manchmal etwas schwierig gestaltet). Spiele und Turniere sind außerdem besser als jede touristische Rundreise: ich war mit dem Rugbyteam in New York, Philadelphia und an der Duke University. Da nach den Spielen meist noch ein *Pubcrawl* mit den anderen Mannschaften stattfindet, lernt man zahlreiche Städte und andere Studenten kennen.

### *Fazit*

Mein Fazit für das Studienjahr in den USA ist also folgendes: Die Universität war super, ich würde mich jederzeit sofort wieder dafür entscheiden! Der enge Kontakt zu den Lehrenden und die intensive Arbeit sind für das weitere Studium bzw. die ganze berufliche Zukunft sehr wertvoll.

Freizeit, sportliche und soziale Aktivitäten muss man sich in New Haven hingegen aktiv gestalten, um nicht nur in seinem Zimmer zu sitzen (Stichworte: relativ kleine Stadt, keine wirklichen Musik-Clubs o.ä., Sperrstunde um 1.30 morgens, Alkoholverbot in der Öffentlichkeit, Kriminalität auf den Straßen, Freunde finden in Seminaren etwas schwierig). Wie schon oben erwähnt ist mein Tipp hier, in einer WG zu wohnen und einem der kulturellen oder sportlichen Clubs beizutreten. Sobald man dort Leute kennt, verabredet man sich auch zu anderen Aktivitäten und schafft sich ein schönes soziales Umfeld.